

4. Der Herr wird, sobald diese Abkommen in Kraft getreten ist, die notwendigen Schritte unternehmen, um die französische Regierung mit diesen Abkommen bekanntzumachen, und wird Frankreich vorzuschlagen, sich dem Abkommen auf Grundlage dieses Abkommens anzuschließen.

Willyhelm, Nikolaus Messembrowitsch, Gogmagogelstein, Kohnhöl, Ströten.

Jugendliche praktische Bedeutung hat der vorstehende Vertragsschluss niemals erlangt, da der Versuch, Frankreich zum Beitritt zu bewegen, an dem Widerstande der damals noch von Delcassé maßgebend beeinflussten französischen Regierung gescheitert ist.

Der Kampf um Caillaux.

Am Sonntag erschien Zeitungs in Genéve. Die französische sozialistische Presse verlangt mit verächtlichem Nachdruck die Bekanntgabe des Dokuments, welche die Verhaftung Caillaux' beanlagen, da der Schuldweis durch die bisherigen Bekanntmachungen durchaus noch nicht erbracht sei. 'Bataille' erklärt, die Öffentlichkeit erwarte mit Befremdung die genaue Wiedergabe der Tatsachen. Es wäre selbst unter dem Vorwande diplomatischer Notwendigkeit ein gefährliches Spiel, die Veröffentlichung der Tatsachen verschleiden zu wollen. Es geht um das Leben des Landes, um den Grundsatz der Freiheit und die Achtung vor der Justiz. 'Ceure' stellt die große Herovorstadt fest, welche bei der Verhaftung Caillaux' in Frankreich sich nicht und versucht, die Öffentlichkeit über die Verhörung der Bekanntgabe der Dokumente zu beruhigen. Die unabhängige und fortschrittliche Presse erklärt in heftigen Angriffen gegen die Regierung, daß das französische und italienische Gerichtsverfahren darin übereinstimmen, daß die Deffnung des Schranke in Florenz nur im Falle eines bewillmächtigten Vertreters Caillaux' hätte erfolgen dürfen. Durch das eingeschlagene Verfahren sei ein krasser Rechtsbruch erfolgt. 'Berite' betont, es sei unzulässig, eine politische Sache von derartigem Umfang durch Militärbeamte, die nur Agenten der Regierung seien, führen zu lassen. Als Caillaux feindliche Presse wendet sich gegen die Beschuldigung, welche gegen die Militärgerichtsbehörden erhoben wurden. Während 'Figaro' meint, daß die sozialistischen Bemühungen, Caillaux als das Opfer eines Rechtsirrtums hinzustellen, ergebnislos verlaufen werden, betont die sozialistische Presse einmütig, daß sie nicht die Sache Caillaux' vertritt, sondern die Sache der Republik und der Gerechtigkeit gegen die Ungerechtigkeit.

Zur Verhaftung Combs schreibt 'Somme Libre' die neuen, aus Amerika stammenden Dokumente beziehen sich gleichfalls auf Boustafot und Combs. Ganz besonders hinsichtlich des letzteren können gewisse Einzelheiten festgestellt werden bezüglich seiner Reise nach der Schweiz, wofür er Boustafot begleitete, der damals in Beziehungen zu Muntz Pacha stand. Der Untersuchungsrichter Hauptmann Boucharbon nahm die Aussage des ehemaligen Ministerpräsidenten Briand entgegen. Vermutlich wurde fernst Hauptmann Labouy vom dritten militärischen Nachrichtendienst über den Verhafteten Paul Combs.

Verhaftung von Frau Caillaux?

Wie die 'X. U.' meldet, steht in der Caillaux-Affäre eine neue wichtige Verhaftung bevor. Man spricht von Frau Caillaux. Caillaux' Wohnung in Paris ist Tag und Nacht von einem großen Polizeiaufgebot umstellt. Caillaux arbeitet in seiner Zelle an seiner Verteidigungsschrift. Die Freunde Caillaux' beteuern, der frühere Ministerpräsident habe mit dem aus Argentinien abberufenen deutschen Gesandten Grafen Lutzburg keinerlei Beziehung gehabt. Die 'Berite', Caillaux' Organ, macht neue Enthüllungen über die in Caillaux' Florenzer Bankfach gefundenen Rosa-Dokumente, die Poincare und Clemenceau kompromittierten. Uebrigens hat Caillaux dem Untersuchungsrichter von sich aus von dem Einsein des Florenzer Bankfaches Kenntnis gegeben; er wollte es in Anwesenheit eines von ihm bestellten Regierungsvertreters öffnen lassen. W enige Tage darauf wurde das hoch aber von italienischen Geheimagenten im Beisein des französischen Konsuls erbrochen.

Bekanntgabe Verhaftung General?

Wie die Genfer 'Tageskorrespondenz' erzählt, verläutet in den Wandelgängen des französischen Senats, daß die Verhaftung des Generals Barrail wegen seiner Beziehungen zu Caillaux bevorstehe. Barrail war bekanntlich bis vor kurzem Oberkommandierender der Gendarmen in Salonik. Auch der Schriftsteller Danon, Vertreter italienischer Zeitungen in Paris, wurde unter der Beschuldigung, in die Angelegenheit Caillaux verwickelt zu sein, verhaftet.

Deutsche Telegramme aus Amerika.

Die amerikanische Botschaft in London veröffentlichte zwei Telegramme der deutschen Botschaft in Washington. Das erste ist vom Grafen Bernstorff an die deutsche Regierung am 4. Februar 1918 gerichtet. Darin heißt es: Caillaux hat Buenos Aires nach kurzem Aufenthalt verlassen und reist direkt nach Frankreich. Er spricht mit Verachtung über den Präsidenten der Republik und den Rest der französischen Regierung, mit Ausnahme von Briand. Er durchschaut Englands Politik vollkommen. Er erwartet keinen Umsturz in Frankreich. Er steht in dem Kriege einen Kampf um das Leben von englischer Seite. Er warne vor dem abstrakten Tod, das deutsche Zeitungen ihm spenden. — Das zweite Telegramm geht vom deutschen Marineattaché aus und ist an den Admiralsstab gerichtet. Es lautet: Der Dampfer 'Uruguay' hat Buenos Aires am 30. Januar verlassen. Der Kapitän hat wichtige Papiere bei sich. Infolgedessen des Dampfers ist sehr erwünscht. Caillaux ist an Bord. Wenn das Schiff angehalten wird, muß Caillaux subvorkommen und nicht

Sandelt werden. Können die unsere Kräfte hierüber in Kenntnis setzen? — Die 'X. U.' bemerkt: Wenn diese Mitteilungen aus Amerika auf Wahrheit beruhen, so zeigen sie nur, daß Caillaux die Lage Frankreichs richtig erkannt hat als die jetzigen Machthaber.

Sächsischer Landtag. Zweite Kammer.

Druden, 11. Januar. In Gegenwart des Finanzministers von Seydewitz trat heute die Zweite Kammer zu ihrer 12. ordentlichen Sitzung zusammen.

Auf der Tagesordnung stand zunächst die Schlussberatung über Kap. 23 und 24 des obenstehenden Staatshaushaltplans für 1918/19 betr. Kronrenten, Jahrgelder und sonstige Leistungen auf Grund des königlichen Hausgesetzes.

Abg. Bodauß (fortsch.) verweist auf das veraltete königliche Hausgesetz und bemerkt, daß die Einkünfte keinen guten Eindruck in der Bevölkerung machen würden. Es möchte infolgedessen der Regierung anheimgeben, eine veränderte Fassung der Einkünfte vorzunehmen.

Abg. Fleischner (unabh. fog.) erklärt, daß seine politischen Freunde gegen Kap. 23 und 24 stimmen werden. Für den Prinzen Ernst Heinrich seien infolge des gesunkenen Geldwertes fast 70000 Mark eingestrichen worden. Er halte dies gesetzlich für unzulässig. Weiter wandle sich der Redner gegen das Antworttelegramm des Königs.

Das Antworttelegramm des Königs an den unabhängigen Ausschuss für einen deutschen Frieden in Spanien. (Wir haben den Wortlaut des Telegramms seinerzeit mitgeteilt. D. Red.)

Präsident Dr. Vogel unterrichtet den Redner und bemerkt, daß die Person des Königs nicht in die Debatte gezogen werden dürfe.

Diepräsident Fräßdorf teilt mit, daß die sozialdemokratische Fraktion zu den beiden Kapiteln dieselbe Stellung einnehmen werde wie früher. In dem Telegramm des Königs behalte sie sich ihre Stellungnahme vor, wenn das Kapitel zur Beratung komme, das den vorstehenden Ministern im Gesamtministerium betreffe.

Staatsminister von Seydewitz bemerkt, daß eine Reform der Bestimmungen des königlichen Hausgesetzes angebracht sei. Im übrigen sei das Geldwert seit dem Jahr 1907 so erheblich gesunken, daß eine Erhöhung notwendig sei. Die Kronrenten und die Ausgaben seien ein Äquivalent an das königliche Haus für die Unterhaltung des Hofes. Das Einkommen aus demselben betrage heute rund 10 Millionen Mark. Wenn das Haus heute den Betrag bewillige, dann habe es die große Mehrheit des Volkes hinter sich. Eine feste Meinung zu äußern dürfe auch dem Monarchen nicht überlassen werden, besonders wenn es sich um einen glücklichen Frieden ausbreite.

Abg. Dr. Hänel (kons.) stellt als Berichterstatter fest, daß der Abg. Fleischner nicht für das schärfste Volk, sondern lediglich für die drei Mitglieder seiner Fraktion gesprochen habe.

Die Kammer bewilligt hierauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten Kap. 23, Kronrenten, die Ausgaben mit 5 728 277 Mk., und Kap. 24, Jahrgelder usw., die Ausgaben mit 652 138 Mark.

Hiernach schloß sich die allgem. Vorberatung über den Entwurf eines Gesetzes zur

Beseitigung der Steuererleichterungen.

Abg. Schindler (kons.) betont, daß die Gewährung von Steuererleichterungen an die Beamten ein Gebot der Notwendigkeit gewesen umföhere, als die Anforderungen, die der Krieg an die Beamten gestellt habe, erheblich gewachsen seien. Gegen die Beseitigung der Steuererleichterungen spreche jedenfalls die Tatsache, daß die Zulagen erst als notwendig bezeichnet wurden und daß sie jetzt durch die Beseitigung geschnitten werden sollen. Dafür spreche, daß zahlreiche Beamtenhöfe in ihren Einkommen zurückgegangen seien, ohne daß es möglich sei, ihre Lage zu verbessern. Wünschenswert wäre eine einheitliche Regelung der Frage in den Bundesstaaten sein. Die konservative Fraktion sei geneigt, dem Gesetzentwurf zuzustimmen unter der Voraussetzung, daß gewisse Sicherungen gegeben werden, daß die Steuererleichterungen durch die Beseitigung nicht geschnitten werden. Einberaumte Familien müßten hierbei besonders berücksichtigt werden. Er beantrage die Überweisung des Vortrags an die Finanzdeputation A.

Staatsminister von Seydewitz verweist auf die ausführliche Begründung des Gesetzes. Jedenfalls sei eine einheitliche Regelung der Frage notwendig gewesen. Neues Recht solle mit dem Gesetz nicht geschaffen werden, sondern lediglich eine authentische Interpretation. Der Minister besprach dann nochmals die Gründe, die die Regierung bei der Einbringung des Gesetzentwurfes geleitet haben. Er sei zu dem Entschlossen, daß die Beamten ein höheres Einkommen hätten, das jedoch nur teilweise verheuert wurde, weil die Steuererleichterungen steuerfrei waren. Derartige Ungleichmäßigkeiten sollten durch das Gesetz beseitigt werden. Es handle sich hier um eine einheitliche Besteuerung aller Einkommen. Auch in Bayern und Württemberg seien die Steuererleichterungen von Anfang an zur Beseitigung herangezogen worden. Zum Ausgleich sei die Regierung bereit, nochmals ein malige Steuererleichterung zu gewähren, die steuerfrei sei. Hierdurch werde ein Ausgleich geschaffen. Er bitte um Annahme des Vortrags und um schnelle Verabschiedung.

Abg. Kleinhepfer (natlib.) betont, daß die nationalliberale Fraktion die Regierung nicht im Stich lassen werde, wenn es sich darum handle, Ungerechtigkeiten zu beseitigen. Allerdings würden manche Kreis von dem Gesetzentwurf unangenehm berührt. Die Besteuerung treffe jedoch alle Beamten. Im Interesse der Gerechtigkeit und Gleichmäßigkeit werde die Nationalliberale Fraktion für den Entwurf stimmen.

Nach einer weiteren Aussprache wurde das Defret an die Finanzdeputation A verwiesen. Nächste Sitzung: Montag.

Klein politische Nachrichten.

Der König empfing gestern den Abgeordneten Staatsminister Ritter v. Danl in Wubien. Zur anschließenden Frühstückstafel war noch Einladung an dessen Begleiter Legationsrat Admireur Fröhen. Zu Rhein sowie den bayerischen Gesandten Fröhen, v. Grunelius und Staatsminister Dr. Grafen Wüthgen v. Wüthgen ergangen.

Ein U-Boot in amerikanischen Gewässern? Wie das Pariser Blatt 'Journal' aus Newport erzählt, verläutet dort, daß ein deutsches U-Boot 100 Meilen von der Küste von Galveston (Texas) entfernt, einen amerikanischen Dampfer versenkt habe. In Newport herrsche darüber Gerücht; an der Börse sei ein Aussturz eingetreten.

Zwei britische Torpedojäger untergegangen. Wie die britische Admiralität mitteilt, sind zwei britische Torpedojäger bei ihrer Mission zu ihrem Endpunkt während heftigen Schneesturms in der Nacht zum 12. Januar an der schottischen Küste gescheitert und mit Mann und Maus untergegangen; nur ein Matrose wurde gerettet.

Die telefonische Verbindung Berlin-Wien-Rom ist seit einigen Tagen wieder hergestellt. Nach dem Berichte des Berliner ukrainischen Blattes 'Wilo' hat kürzlich eine lange telefonische Unterredung zwischen dem Wiener kaiserlichen Amt und Rom stattgefunden.

Der babilische Minister Abdeboldi erklärte in der babilischen Kammer, die dauernde Inanspruchnahme der Vermögenden und der Einkommenssteuer durch das Reich sei nicht annehmbar, weil diese beiden Steuern das Fundament der Eingekerkelten seien. In dieser Anweisung herrsche eine völlige Uebereinstimmung unter allen Bundesstaaten. Die Frage der Reichseisenbahnen, der Bahnen symmetrisch gegenüberstehe, sei nur zu lösen, wenn Bahnen und Brücken ihren abnehmenden Standpunkt aufgeben würden. (Wachen ist bekanntlich auch dagegen. Red.)

Wichtiges italienisches Königsbescheid. Zur Erwerbung des Reichs, dem König Viktor Emanuel dem belgischen Königsgepaar abstatten, begibt sich das belgische Königsgepaar demnächst nach Italien.

Ruffen gegen Rumänen. Nach einer Meldung des 'Dien' aus Odesa ordnet der lokale Ausschuss des belgischen Kommandos die Beschlagnahme sämtlicher rumänischer Schiffe im Hafen von Odesa an. Es handelt sich hierbei um mehrere Dampfer, die sich anlässlich der Offensiv gegen die Donaulinie in den Hafen von Odesa gesichert hatten. Darunter befinden sich zwei Torpedoboots und drei Anonensboots. Diese Dampfer erhielten holländische Besatzungen. Zwei rumänische Dampfer gelang es, rechtzeitig zu entkommen. — Die 'Times' meldet aus Petersburg: Die Banken in Hauptstadt erhielten den Befehl der Regierung, rumänische Wechselungen nicht mehr auszugeben. Die Rumänen verließen fluchtartig Petersburg.

Der schwedische Staatshaushalt für 1918 beläuft sich mit 878 000 000 Kronen. Das Landesverteidigungsbudget weist Ausgaben in Höhe von 101 853 000 Kronen gegen 88 018 000 Kronen dieses Jahres auf. Diese Vermehrung ist jedoch nicht auf Ausgaben für neue Zwecke, sondern nur auf eine genauere Berechnung und vollständige Klärung zurückzuführen. Bei den Marineausgaben um 42 729 800 Kronen ergibt sich gegen 1918 eine Verabminderung von 2 1/2 Millionen Kronen.

Wohlfahrt und Arbeitsmarkt in Kanada. Die Bericht über, sind 8 v. H. der 8000 000 zählenden Bevölkerung Kanadas eingezogen. Die Folgen machen sich für dieses menschenarme Land in der enormen Steigerung der Arbeitslöhne bemerkbar. In der Hälfte verlangen schwedische und norwegische Fischer einen Tageslohn von 10 Dollar nebst Verpflegung und verbieten die Beschäftigung von Japanern. In den Kohlengruben erhalten die Arbeiter 12 bis 22 Dollars täglich. Die Eisenbahnen gehen dem Bankrott entgegen; die Frachttarife dürfen sie nicht steigern, während ihre Unkosten ins Unendliche wachsen.

Von Stadt und Land.

Mie, 10. Januar. Nachdruck der Beilagen, die durch ein Korrespondenzblatt freundlich gemacht sind, ist — auch im Auszuge — nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Die Ledigen-Versicherung für Mädchen.

Das Verbleiben zahlreicher Mädchen stellt vom sozialen und wirtschaftlichen Standpunkt aus eine Frage dar, deren praktische Behandlung heute und in künftige Lebenszeit wichtiger und dringlicher erscheint als je zuvor. In mannigfachen Verhältnissen unseres sozialen und wirtschaftlichen Lebens ist es begründet, daß eine gewisse Anzahl von Mädchen keine Gelegenheit zur Heirat findet, und ein bestimmter Ueberfluß lediger Mädchen muß schon darum bestehen bleiben, weil in Deutschland die Zahl männlicher Personen geringer ist als die weiblicher. Die Volkszählung des Jahres 1910 v. V. ergab im Deutschen Reich 8 000 000 weibliche Personen mehr als männliche. Die Hauptfrage, die mit dieser Ueberschüssigkeit verknüpft ist, ist zweifellos die um das wirtschaftliche Fortkommen. Die soll nun durch eine Ledigen-Versicherung für Mädchen Abhilfe geschaffen werden, deren Plan von einem Komitee matter stammt, der die rechtlichen Grundlagen für die Möglichkeit des wirtschaftlichen Schutzes der Ledigen durch Versicherung ausarbeitete. Nach diesem System ist es der Mädchen oder deren Eltern möglich, durch Versicherung eine wirtschaftliche Benachteiligung infolge Ueberschüssigkeit abzumehren. Die Eltern oder gesetzlichen Vertreter bezahlen die Prämien für die zu versichernden Personen im Kindesalter und im jugendlichen Mädchenalter, also zu einer Zeit in der die Erziehungskosten verhältnismäßig gering sind. Die Prämienzahlung dauert bis zum 10. Lebensjahre der Versicherten. Wenn die Tochter bei Ueberschüssigkeit des Jahres nicht verheiratet ist, bezieht sie von nun an eine lebenslängliche Rente, die in vierteljährlichen, an den Quartalsenden im voraus fälligen Teilbeträgen zahlbar ist, auch wenn die Versicherte nach Abschluß des 37. Jahres noch heiratet sollte. Wenn die Versicherte hingegen sich vor dem 37. Lebensjahre verheiratet, so steht ihr nach dem gegenwärtigen Tarif keinerlei Rentenanspruch zu, es sei denn, daß von vornherein eine Versicherung mit voller Rückgewähr der eingezahlten Prämiensumme abgeschlossen wurde. Diese Summen sind im Falle des Todes der Ledigen-Versicherten den rechtmäßigen Erben auszugeben. Bei Prämienrückgewähr stellt sich die Versicherung ungefähr doppelt so teuer wie eine gewöhnliche Rentenversicherung. Durch dieses System wird das Mädchen nicht nur vor der wirtschaftlichen Sorge infolge möglichen Verbleibens bewahrt, sondern der Weg einer Ledigen-Versicherungspolice bessert auch die Heiratsaussichten. Ueberstimmte Entschlüsse werden, wie die 'X. U.' dazu bemerkt, dadurch verhindert, da ja die wirtschaftliche Gefahr abgewandt ist, und eine Prämienrückgewährspolice wirkt im Falle der Verheiratung dann genau wie eine Ueberschüssigkeit. Das Ledigen-Versicherungssystem ist daher gerade jetzt und in der kommenden, in dieser Hinsicht keineswegs allzu leichten Zeit als eines der besten Mittel zur Lösung dieses wichtigen sozialen Problems zu betrachten.

Vortrag Röhrens. Der Vortrag des Pfarrers Röhrens aus Dortmund über 'Deutschlands Auf- oder Abstieg', der für vergangenen Donnerstag angelegt war, aber verschoben werden mußte, findet nunmehr am Montag, den 21. d. M. abends 7/8 Uhr im 'Blauen Engel' statt.

Nichtbildervorträge in der Gewerkschule. Morgen Sonntag Nachmittag 3 Uhr und abends 7/8 Uhr werden in der Gewerkschule wiederum die so beliebt gewordenen Kriegsunterhaltungsfunden (104 und 105) stattfinden. Die Vortragsfolge ist, wie aus einer Anzeige in der heutigen Nummer unseres Blattes hervorgeht, eine sehr feisende und abwechslungsreiche, so daß ein Besuch jung und alt nur zu empfehlen ist.

Frühlingsschneen. Vor meinem Fenster rauschen die hochgeschwollenen Wasser der Müde und stürzen an dem Stadtwasser in lärmendem Galle nach Osten zu; auf den gegenüberliegenden Höhen ist der Schnee völlig dahingefahren und hat das Dunkelgrün der Fichten und des Mooses freigelegt. Ganze Winde bewegen die schlanken Wipfel der einsamen Bäume da oben und aber ihnen wölbt sich ein hellerer Himmel. Die Natur hat sich frühlingmäßig herausgestürzt. Ein Frühlingsschneen zieht nicht nur durch die Menschenbrust — nein, da drüben in der Krone des entlaubten Baumes im Garten sitzen zwei Bügelchen einträchtig beieinander und zwitschern vor selber Lust und Freude, daß es eine Zeit hat. Sie singen dem Frühling entgegen. Eine Weile laufte ich dem wunderbaren Jubelgesang, dann lagten beide davon, den dunkelblauen Höhen zu. Aber noch lange hörte ich das Zwitschern in meinen Ohren — es war.

als hätten sie...
Investitionen...
bereits gestern...
von Hochwasser...
nehmen sind...
als einen Meter...
in einer Fabrik...
Häuser Wärme...
wasser der Rabe...
zur Hilfeleistung...
Mosel hat das...
schlechten Orten...
sind die Dämme...
auch im Saale...
getreten. Weiter...
verbindungen und...
überflutet, zahlrei...
kehr wird durch...
Wette Geländestre...
bis in die Geln...
auch aus unsem...
starkes Steigen...
gefahr besteht...
Vogelands und...
haben die letzten...
in den Fernsp...
verkehrt zwischen...
der Richtung Ba...
Chemnitz ist te...
gehörungen ausge...
Sachsen und Th...
gang beschränkten...
rungen ist im Sa...
Wissag von...
Bauerfrau hat...
Bauerfrau der...
betragen für den...
den Wissag durch...
den Kleinhandel...
durch den Klei...
te Wund. Die...
Bauerfrau n...
Die Frage d...
des Reichstages...
der Frage der...
geht, wonach...
legungen ledigli...
Zentralstelle nach...
nur bei bringen...
sind. Dabei dürf...
den Großbetriebe...
sollen Beschränk...
bars Stillegerung...
für die Uebergan...
um den im Ar...
bald aufzuhebe...
sch im allgemei...
lich, die Stilleger...
amt aus zu voll...
zu übersehen sein...
dem Kriege in der...
noch nicht fest...
dahin gearbeitet...
baldmöglichst wie...
Zulagen zur...
beschlossen, daß...
aus der Unfalls...
lage von 8 W...
nen, wenn folge...
Rente, welche de...
mindestens eine...
sein; 2. der Wer...
es dürfen nicht...
nahme rechtfertig...
Zulagen werden...
1. d. M. 1918 g...
Die Diebstähle...
Erörterungen gab...
der Abgeordneten...
sch mit einem U...
lichten Diebstäh...
von der Vertheil...
zur Abstellung d...
schiedens Abgeord...
paketverkehr einge...
kommenden Diebst...
mehreren Redner...
gegen die Wer...
durch das Krieg...
hinausgehenden...
Prüfung. Es wur...
Bakete eingefüh...
bestehenden Mißst...
Verkehrsverwaltung...
mehrer Diebstähle...
tri durch den M...
naten eingeführt...
Quispersonale, das...
aber auch durch...
einem großen Teil...
ungsverwaltung...
wurde, um die D...
beit des Post- und...
Der erwähnte Unt...
Zusammenhän...
n. W. land eine...
besprecherine...
Zusammenhän...
politischen St...

als hätten sie mit einer heimlichen, süßen Botschaft ge-
brocht.

Unwetterkatastrophe in West-Deutschland. Wir haben
bereits gestern mitgeteilt, daß in der Rheingegend infolge
von Hochwasser gewaltige Ueberschwemmungen zu ver-
zeichnen sind. Dazu wird von gestern aus Bingen a. Rh.
gemeldet: Der Rhein ist in den letzten 24 Stunden um mehr
als einen Meter gestiegen. Großen Schaden hat das Wasser
in einer Fabrik in Wallendahl angerichtet, wo tausend
Fässer Karmelade fortgeschwemmt wurden. Das Hoch-
wasser der Nahe hat viele Ortschaften unter Wasser gelegt.
Zur Hilfeleistung sind Pioniere eingesetzt. Auch an der
Mosel hat das Wasser eine solche Höhe erreicht, daß in ver-
schiedenen Orten die Sturmglocken geläutet wurden. Diefach
sind die Dämme der Moselbahn unterspült und fortgerissen.
Auch im Saalegebiet ist unerwartet starkes Hochwasser ein-
getreten. Weite Gebiete sind überschwemmt und viele Orts-
verbindungen unterbrochen. In Jena sind ganze Stadtteile
überflutet, zahlreiche Häuser stehen unter Wasser. Der Ver-
kehr wird durch Notbrücken und Rähne aufrechterhalten.
Weite Geländestrecken des Riffinger Tals von Langenselbold
bis in die Gelnhäuser Gegend sind überschwemmt. Aber
auch aus unserem Vogtlande wird über ein schnelles und
starkes Ansteigen aller Flüsse berichtet, sobald Hochwasser-
gefahr besteht, um so mehr, als der Schnee im oberen
Vogtlande und im Erzgebirge meterhoch liegt. — Ferner
haben die letzten Stürme abermals zahlreiche Störungen
in den Fernsprecheleitungen verursacht. Der Spreche-
verkehr zwischen Dresden, Leipzig und Hamburg sowie in
der Richtung Bauen, Jittau, Oelsitz, Breslau, Freiberg und
Chemnitz ist teils ganz unterbrochen, teils erheblichen Ver-
zögerungen ausgesetzt. Ferner ist der Sprecheverkehr zwischen
Sachsen und Thüringen, Bayern und dem Westen nur in
ganz beschränktem Maße möglich. Die Befestigung der Stör-
ungen ist im Gange.

Abfah von Bauerkraut. Die Kriegsgesellschaft für
Bauerkraut hat die höchstzulässigen Abfahrpreise für
Bauerkraut der Gatte 1917 bekanntgegeben. Die Preise
betragen für den Abfah durch den Hersteller 18 M., für
den Abfah durch die behördlichen Verteilungsstellen an
den Kleinhandel 19,50 M. je Zentner und für den Abfah
durch den Kleinhandel an die Verbraucher 22 M.
je Fund. Die behördlichen Verteilungen von
Bauerkraut werden demnächst beginnen.

Die Frage der Stilllegung der Betriebe. Der Ausschuh
des Reichstages für Handel und Gewerbe hat sich in
der Frage der Stilllegung von Betrieben auf einen Antrag
geeinigt, wonach unmittelbare Stilllegungen und Zusammen-
legungen lediglich von dem Reichswirtschaftsamt als
Zentralstelle nach Anhörung der Landeszentralbehörden und
nur bei dringender Kriegsnotwendigkeit zu verfügen
sind. Dabei dürfen u. a. die kleinen Betriebe gegenüber
den Großbetrieben möglichst nicht benachteiligt werden. Auch
sollen Beschwerdeinstanzen für unmittelbare und mittel-
bare Stilllegungen und Zusammenlegungen geschaffen werden.
Für die Uebergangszeit werden dann Maßnahmen verlangt,
um den im Kriege stillgelegten Betrieben zunächst wieder
helfen aufzuheben. Unterstaatssekretär Dr. Köppert sprach
sich im allgemeinen für den Antrag aus, es sei aber unmdg-
lich, die Stilllegung einzelner Betriebe vom Reichswirtschafts-
amt aus zu vollziehen, da hier die örtlichen Verhältnisse nicht
zu übersehen seien. Ob die Verteilung der Stoffe nach
dem Kriege in der gewünschten Weise erfolgen könne, steht
noch nicht fest, es werde aber mit Nachdruck und Ernst
dahin gearbeitet, die stillgelegten Betriebe nach dem Kriege
baldmöglichst wieder in Gang zu bringen.

Zulagen zur Unfallrente. Der Bundesrat hat
beschlossen, daß die Empfänger von Rentenrenten
aus der Unfallversicherung eine monatliche Zu-
lage von 8 Mark zu ihrer Rente beanspruchen kön-
nen, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: 1. Die
Rente, welche der Verletzte gegenwärtig bezieht, muß
mindestens eine solche von zwei Dritteln der Vorkriegs-
rente sein; 2. der Verletzte muß sich im Inland aufhalten;
3. es dürfen nicht Tatsachen vorliegen, welche die An-
nahme rechtfertigen, daß die Zulage nicht benötigt wird.
Zulagen werden vom 1. Februar bis zum 31. De-
zember 1918 gewährt und durch die Post ausbezahlt.

Die Diebstähle im Güter- und Postverkehr. Interessante
Erörterungen gab es gestern in der bayerischen Kammer
der Abgeordneten in München. Die Kammer beschäftigte
sich mit einem Antrage der Liberalen wegen der fortge-
setzten Diebstähle im Güter- und Postverkehr, in welchem
von der Verkehrsverwaltung sofort geeignete Vorkehrungen
zur Abstellung dieser Mißstände verlangt werden. Ver-
schiedene Abgeordnete gaben den Klagen über die im Post-
verkehr eingetretene Unsicherheit und fortgesetzt vor-
kommenden Diebstähle nachdrücklich Ausdruck, wobei von
mehreren Rednern lebhaftes Verwahren eingelegt wurde
gegen die Verletzung des Postgeheimnisses
durch das Kriegswucheraamt, welches die aus Bayern
hinausgehenden Pakete öffnet und auf ihren Inhalt
prüft. Es wurde gefordert, die Deklarationspflicht für
Pakete einzuführen, die aus Bayern hinausgehen. Die
bestehenden Mißstände müssen von den Vertretern der
Verkehrsverwaltung zugegeben werden. Die vorkom-
menden Diebstähle an Paketen und Gütern werden erleich-
tert durch den Massenverkehr, welcher in den letzten Wo-
chen eingeführt habe und durch unlaute Elemente im
Güterverkehr, das man nehmen müsse, woher es komme,
aber auch durch den gesunkenen Moralbegeiff bei
einem großen Teile des Publikums. Die beiden Regie-
rungsvertreter erklärten aber, daß von der Post- und Eisen-
bahnverwaltung nur eine Felle von Maßnahmen getroffen
wurde, um die Diebstähle einzuschränken und die Sicher-
heit des Post- und Eisenbahnverkehrs wiederherzustellen.
Der erwähnte Antrag fand hierauf einstimmige Annahme.

Zusammenkunft im Potsdam. In Frankfurt
a. M. fand eine Besammlung der bedeutendsten Hotel-
besitzervereine Deutschlands statt, um über einen enge-
ren Zusammenschluß angesichts der stetig wachsenden be-
wölkten Eingriffe in alle Verhältnisse des

Hotelwesens zu beraten. Es wurde beschlossen, einen
„Verband der Hotelbesitzer Deutschlands“ mit dem Sit-
z in Köln unter dem Vorsitz von Ober-Köln und Döll-
scher, Baden, Baden als Stellvertreter ins Leben zu
rufen.

Wiederkehr, 18. Jan. Dem Kanonier Hans Markert,
Sohn des Hilszugführers Markert, wurde das Eisene
Kreuz 2. Klasse verliehen. Er ist bereits im Besitze der
Friedrich-August-Medaille in Bronze.

Hundehöl, 17. Januar. Am 12. Januar fand hier
die 1. öffentliche Sitzung des Gemeinderates im
neuen Jahre statt. Zu Beginn derselben dankte Ge-
meindevorstand Hippold allen, die in uneigennütziger
Weise in der Orts-Arbeitsnotfürsorge hilfreich tätig
gewesen sind, entrollte dann in großen Zügen ein Bild der
Erfolge unserer Heere und gedachte zum Schluß all derer,
die im Kampfe ums Vaterland ihr Leben gelassen haben.
Dieser Ehrung schloß sich das Kollegium durch Erheben
von den Plätzen an. Hierauf brachte der Vorsitzende einen
Geschäftsbericht über die Tätigkeit der Gemeindeverwaltung
zum Vortra., aus dem wir hervorheben möchten: Die Ein-
nahmen und Ausgaben betragen Ende 1917: Ein-
nahmen: 41879,01 M. Gemeindefasse, 124879,98 M.
Ortskriegsnothilfe, 24885,89 M. Staatssteuerfasse, 117998,67
M. Reichs- und Bezirkskriegsnothilffasse, 5000 M. Sonder-
bezirksfasse. Ausgaben: 88424,84 M. Gemeindefasse,
124474,11 M. Ortskriegsnothilffasse, 24885,89 M. Staats-
steuerfasse, 104980,77 M. Reichs- und Bezirkskriegsnot-
hilffasse und 5000 M. Sonderbezirksfasse, wobei ein Ge-
samtaufschuß von 612806,71 M. zu verzeichnen war. Die
Kriegsfamilien- und Arbeitslosenunterstützungen in der
Gemeinde belaufen sich auf rund 208000 M. Reichs- und
Bezirksunterstützungen, 20000 M. Gemeindeunterstützungen
und 8800 M. allgemeine Beihilfen, was eine Gesamtunter-
stützungszahlung in Höhe von 281800 M. ergibt. An den
Kriegsanleihen ist die Gemeinde mit 889200 M. beteiligt.

Jwidau, 18. Januar. An Stelle des verstorbenen
Bergschuldirrektors Trethow hier ist Bergassessor Hil-
genberg hier zum Direktor der Bergschule in Jwidau
ernannt worden. — Die diesjährige Stadt rächte im vor-
rigen Jahre im Stadtpark einen Gemäldebetrieb
für die Volksschulen ein und ergabte damit 4000 Mark
Gewinn.

St. Gallien, 18. Januar. Dem Leutnant Othmar
Wuyler, Sohn des Garungutbesizers Louis Wuy-
ler hier, der schon im Besitze des Preußischen Ehren-
kreuzes mit Schwertern, des Eisernen Kreuzes 2. Kl.
und des Preußischen Kriegsverdienstkreuzes ist, ist das
Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen worden.

Mittweida, 18. Januar. Als Mörder der Tuch-
schuhschneiderin Litzmann, die am 18. Dezember v. J.
im Walde zwischen Schweinfurth und Uras ermordet
und beraubt aufgefunden worden war, ist ein geistes-
krankter Injasse des Buchhauses Waldheim
ernannt worden, der im Auftrage eines Aufsehers aus-
geschickt worden war, Lebensmittel aufzukaufen.

Wilschdorf, 18. Januar. Generalfeldmar-
schall v. Hindenburg wurde das Ehrenbürger-
recht der Stadt verliehen.

Dresden, 18. Januar. Eine Kiste mit 20000
Zigaretten wurde einem Ruscher vom Wagen ge-
stohlen.

Letzte Drahtnachrichten.

25 000 Tonnen versenkt!

Darunter ein Truppentransportdampfer.
(Anteil.) Berlin, 18. Januar. Neue U-Booteerfolge
im Mittelmeer: 4 Dampfer und 1 Segler mit rund
25 000 Bruttotonnen. Ein weiteres U-Boot ver-
sente in Sicht der tripolitischen Küste den vollge-
legten, bewaffneten italienischen Truppentransportdampfer
Regina Elena (7940 Bruttotonnen). Geschiffen
von Hand vermochte nicht das U-Boot an der planmäßigen
Durchführung seines Angriffes zu verhindern. Auch die
übrigen versenkten Dampfer waren wegen ihrer Größe und
Ladung besonders wertvolle Angriffsobjekte; sie befanden
sich fast alle auf dem Wege nach dem Orient und trugen
Kriegsmaterial unter hohem Bedeckung. Unter ihnen konnte der
bewaffnete italienische Transportdampfer Spiraea
(8820 Bruttotonnen) festgestellt werden, der in gut
durchgeführtem Angriff aus einem stark gesicherten Geleitzug
herausgelassen wurde; von den beiden anderen Dampfern
war einer englischer Nationalität, bewaffnet und, nach den
Hörschallanten, zahlreichen Booten und Rettungsgeräten zu
urteilen, ein Truppentransport, der andere ein großer
Dampfer, anscheinend des U. und D. oder Württemberg
mit Sprengstoffladung.

Der Chef des Admiralstabes des Marins.

Brest-Litowsk.

Wien, 18. Januar. Im Budgetausfah er,
widerte auf eine sozialdemokratische Anfrage wegen der
Brest-Litowsker Verhandlungen der Minister des Innern-
Wenzl Gernin wolle nur zu einem Frieden kommen, welcher
für Österreich-Ungarn annehmbar sei. Er werde die Friedens-
verhandlungen nicht scheitern lassen, sofern nach-
lässig nicht ganz unzumutbare Dinge als Forderungen an ihn
herantreten. Verschöpfung von unserer Seite werde auch
nicht eintreten, weil Graf Gernin genau wisse, daß ein
möglichst rasches Abschluß des Friedens im Inter-
esse Österreich-Ungarns gerade so wie Rußlands liegt.
Der Minister schloß mit dem Wunsch, das Volk möge durch
seine und seine Presse Haltung den Gang der Verhand-
lungen nur in der Form beeinflussen, daß darin das
Vertrauen, welches der Unterhandlung drange, um
seinem Gegenpart Stand zu halten, auch zum Ausdruck komme.

Budapest, 18. Januar. Im Abgeordnetenhaus richtete
Abgeordneter Hell an den Ministerpräsidenten bezüglich der
Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk die Frage, ob die
Regierung auch jetzt noch auf dem Standpunkte eines

annexions- und kontributionelosen Frieden
stehe, und ob die Vertreter der Monarchie auf dem Kongress
in der Richtung wirkten, daß die Gegenseite ausgeglichen
und ein allgemeiner Frieden herbeigeführt werde.
Der Ministerpräsident erklärte, daß die Regierung
auf dem Standpunkte eines annexions- und kontributione-
losen Friedens stehe, wobei er auf die betreffende Erklärung
des Ministers des Außenwesens verwies, unsere Friedensbe-
strebungen würden dadurch gefördert, daß unverantwortliche
Faktoren fortwährend forderten, daß der Friede so schnell
wie möglich geschlossen werde. Dies Wunsche bei den Feinden
die Annahme hervorgerufen, als ob diese Forderung in ge-
schwächter Kraft begründet sei.

Berlin, 19. Januar. Der Direktor der Handelspolitischen
Abteilung des Auswärtigen Amtes, Johannes, ist aus
Brest-Litowsk nach Berlin zurückgekehrt und vom Reichs-
kanzler empfangen worden, um diesem über den Gang der
handelspolitischen Verhandlungen mit Rußland zu berichten,
um ihm für deren Fortführung Vorschläge zu unterbreiten.

Der Zerfall der russischen Armee.

Berlin, 18. Januar. Wie der Botschafter meldet,
ist nach zuverlässigen Mitteilungen die russische Armee
in völliger Auflösung begriffen. Das Heer zer-
fällt, weil ihm die Führung fehle, weil die Offiziere keinen
Einfluß hätten und weil die Kriegsindustrie ein-
gestellt sei. Die Hauptsache aber wäre, daß die Soldaten
kriegsunfähig seien. Etwa 200 Kilometer der russischen
Front seien bereits gewonnen.

Der Hunger nach Brot!

Berlin, 18. Januar. Ein für die Auflösung in
Rußland typischer Funkspruch wurde hier aufgesen-
det: „In alle Stationen mit allen Mitteln und auf
jedem Wege, an alle Eisenbahnen! An der
Front ist keine Verpflegung vorhanden. Es
gibt keine Bujahren. Die Regimenter leiden durch stäb-
lich Hunger. Die Zukunft des Landes, die Zukunft
der Revolution ist in euren Händen. Eure Geduld ist
durch die Ueberfälle marodierender Banden erschöpft,
aber heißt die Fahne zusammen, und im Namen des
Volkswohles, im Namen der darniederliegenden sozial-
istischen Staatsordnung alle auf zur Hilfe in dieser
Stunde! Mit den Händen werden die Soldaten der
sozialistischen Armee Rußlands, der Arbeiter und
Bauern undarmherzige Abrechnung halten. Verlaßt
nicht den Geist der Stunde, strengt in dieser entschei-
denden Minute noch einmal alle Kräfte an, gebt der
Front Brot, Kurage, reißet sie vor weiterem Hunger.
Ihr eure bl. zum äußersten angestrengte Arbeit kann
die Revolution retten.“

Denin und Trozki.

Berlin, 18. Januar. Ueber Differenzen zwischen
Denin und Trozki wird gemeldet, das Verhältnis
zwischen beiden: Nach dem Bericht der russischen Regie-
rung spricht sich mit jedem Tag mehr zu. Denin nahe-
stehende Kräfte seien der Ansicht, daß Denin demnächst
sein Abfah abgelehnt einziehen werde, um dem
bevorstehenden Kongress der Sowjets die Möglichkeit zu
geben, zu der Spaltung zwischen Denin und Trozki
Stellung zu nehmen.

Verhaftung des Königs von Rumänien?

Bern, 18. Jan. Neuer verbreitet eine angebliche Mel-
dung der Petersburger Abendblätter, wonach die Reichsbeauf-
tragten am Sonnabend Abend die Verhaftung des Königs von
Rumänien verfügt haben sollen, der nach Petersburg überge-
führt worden sei.

Amerikas Truppen.

Berlin, 18. Jan. Der militärische Mitarbeiter des Nieme
Courant schreibt: Zuerst hieß es, daß die Ankunft der ame-
rikanischen Heeres die englischen und französischen Sol-
daten in Frankreich von großer Last befreien würde. Später
meldete Daily Telegraph, daß der Leiter der amerikanischen
Intendantur erwartete, daß die amerikanischen Truppen in
Frankreich durch Hilfe Englands und Frankreichs mit Ge-
schiffen und anderem Kriegsmaterial versehen werden würden.
Das hängt sicher mit Versailles an Schiffsraum zusammen.
Es kommen nun bereits Berichte, daß die großen Truppentrans-
porte frühstens im Herbst 1919 zu erwarten sind. In
Frankreich selber wären für deren Weitertransport 40 000
Gleisbahnwagen erforderlich. Die Amerikaner müßten 4 neue
Häfen anlegen, da die jetzt bestehenden bereits mit Kriegstrans-
porten überlastet seien, um aber 500 000 Mann dauernd mit
Vorräten zu versorgen, wären 200 Schiffe erforderlich. Um
Arbeitskräften zur Unterbringung der 500 000 Mann müßte
ein Arbeiterheer von 200 000 Mann zum Barackenaufbau gebildet
werden. Aber wir dürfen nicht nur mit 500 000 Mann, sondern
mit Millionen rechnen. Außerdem dürfen Transportchwierig-
keiten als Folge beschränkter Schiffsraumes nicht vergessen
werden. Man hat bereits mit einem Mangel an Schiffsraum
zu rechnen.

Ein Eisenbahnunglück

Rüchingsberg i. Kr. 18. Januar. Von amtlicher Stelle
wird mitgeteilt: Heute früh 8 Uhr 10 Minuten ist der Ne-
lanberg 2008 nach Riga mit dem Besatzung
102 nach Ostpreußen zwischen Ramlitten und Wagnitz
bei leichterem Bahnhof zusammengestoßen. Es sind
bisher 25 Tote festgestellt. Verletzte sind bisher 50 ge-
zählt. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Betrieb
des Strahls ist auf etwa 24 Stunden gestoppt.

Kampferstichfall.

Amsterdam, 18. Januar. In Amsterdam ist die Stadt-
richt eingetroffen, daß der Kampfer Christmann, der mit
Benzin und Naphta beladen war, auf eine Mine ge-
stochen und in die Luft geflogen ist. Die Beladung
wird zerstört.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt:
Paul Feldmann, Druck und Verlag:
Unser Druck- u. Verlagsvertrieb m. b. H.

DANK.

Für die zahlreiche Anteilnahme, sowie für den reichen Blumenschmuck und die Begleitung zur letzten Ruhestätte beim Hinscheiden unserer lieben Tochter, Schwester und Schwägerin

Gertrud Helene Emmerlich

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

In tiefstem Schmerze

Familie Paul Emmerlich

nebst übrigen Hinterbliebenen.

AUE, Braunschweig, den 19. Januar 1918.

Du warst so jung, Du starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.
Ruhe sanft, Du braves Herz,
Dir der Frieden, uns der Schmerz.

Max Krauss

Paula Krauss

geb. Kurze

kriegsgetraut.

Aue, den 19. Januar 1918.

Flottenverein Aue.

Auf den kommenden Montag, den 21. Januar, abends von 7/8 Uhr ab im Saale des „Blauen Engel“ stattfindenden

Öffentlichen Vortrag

des Herrn Pfarrers Kappus, Dortmund

werden hierdurch alle Mitglieder unseres Vereines und ihre erwachsenen Angehörigen empfohlen, aufmerksam gemacht.

Das äußerst zeitgemäße Thema lautet:

Deutschlands Auf- oder Abstieg?

Aue, den 19. Januar 1918. Der Vorstand.



Esperanto!

Weltsprache.

Am Dienstag, den 22. Januar 1918 abends 8 Uhr

soll im Hotel Stadtpark ein

Anfängerkursus für Herren und Damen eröffnet

werden. Jeder kann am Unterricht teilnehmen. Preis für den Kursus einschließlich Lehrmittel 5 Mark.

Anmeldungen bei Herrn Karl Staab, Aue, Gabelsberger Str. 16, II.

Typographische Vereinigung, Aue.

Steuer-

Angelegenheiten jeder Art wie Deklaration, Reklamation etc.

Waren-Umsatz-

steuer-Aufstellungen für jeden Beruf und Gewerbe werden sachgemäß erledigt durch

Bücherrevisor Breitschuch,

Aue, Wettinerstraße 46. Fernruf Nr. 725.

Städtische Sparkasse Löhnik i. Erzg.

Geschäftszeit alltäglich v. 8-1 Uhr u. 3-5 Uhr, tags vor Sonn- u. Festtagen ununterbrochen v. 8-3 Uhr. Tägliche Verzinsung

der Einlagen mit 3 1/2 % Telefon Nr. 47, Amt Aue,

Postcheckkonto Leipzig Nr. 11910 sowie Gemeindevorstands-

Girokonto Löhnik Nr. 1 u. Reichsbank Girokonto. Die Spar-

kasse übernimmt kostenlos Wertpapiere, insbesondere Kriegs-

anleihepapiere in sichere Verwahrung und Verwaltung, ver-

rentet auch feuer- und diebstahlsichere Schließfächer unter

Mitverschluß des Mieters gegen 3 Mark Jahresgebühr.

Achtung! Tauschermühle!

Morgen Sonntag, 2 Variete-Vorstellungen.

Nachmittags 3 Uhr (Kinder-Vorstellung) und abends 8 Uhr.

Eintritt 40 Pf. Kinder 20 Pf. Es ladet hierzu ein

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung beehren sich bekannt zu geben

Oberapotheker Kurt Groch und Frau
Martha geb. Schochardt.

Aue - Berlin, den 19. Januar 1918.
(Goethestrasse 10.)

Als Ersatz für Wolle und Baumwolle empfehle

Seidenstoffe

Blusenseide Kleiderseide Kostümseide

Mantelseide Brautseide

in grösster Auswahl und allen modernen Geweben und Farben.

Spitzenstoffe, Spitzen-Besätze u. seid. Unterröcke

in enormer Auswahl zu billigsten Preisen.

Crefelder Seidenhaus

Ecke Post- u. Kronenstr. Chemnitz Ecke Post- u. Kronenstr.

Modernes Spezialhaus für Seidenstoffe, Spitzen und Modewaren.

Öffentlicher Vortrag

des Herrn Pfarrers Kappus aus Dortmund über „Deutschlands Auf- oder Abstieg“

Montag, den 21. Januar 1918 abends 7/8 Uhr im Blauen Engel zu Aue.

Numerierte Plätze 50 Pfg. an der Kasse, sonst Eintritt frei.

Studienrat Dr. Goldhan.

Gewerbeschule Aue i. Sa.

Öffentl. Kriegsunterhaltungsstunden

In den Räumen der Gewerbeschule - Mehnertstraße 29.

Sonntag, den 20. Januar 1918 nachm. 3 Uhr.

Vorlesungen und Richtspiele für die Jugend.

Reformrichtspiele: Triest und Umgebung - Im Winter durch die Schweiz - Arokolibijagd auf Java - Reise durch Kanada - Tierchau - Motor-Rennen - Hund-

ausstellung usw.

Sonntag, den 20. Januar 1918 abends 7/8 Uhr.

Vortrag mit Lichtbildern: „Der Krieg gegen Italien“.

Richtspiele: „Der Deutsche Kaiser in Flandern“ und „Jerusalem“. Verschiedenes.

Hierzu ladet höflichst ein und bittet um zahlreichsten Besuch

die **Direktion der Gewerbeschule.**

Baug, Ingenieur und Direktor.

Automat!

Morgen Sonntag von Nachmittags 4 Uhr an patriotische

Unterhaltungsmusik

Hierzu ladet freundlichst ein **Paul Klöppel.**

Zimmerer, Maurer u. Arbeiter

stellt für kriegswichtigen Bau ein. Zu melden

Baugeschäft G. H. Fricke

Leipzig-Anger, Oststr. 195.

Schreibmaschinistin

Suche zum sofortigen Antritt eine größere Anzahl **Arbeiterinnen und Arbeiter**

für leichte Arbeiten. Zu melden in **Oberschlema 56b** und **Schwarzenberg, Bahnhofstraße.**

Karl Goßweiler, Arbeits-Nachweis.

Jugendliche Arbeiterinnen

werden angenommen. **Druckerei Rehter, Aue, Reichstr. 87**

Dreher, Schlosser und Hobler sucht

Paul Klug, Maschinenfabrik, Crimmitschau.

Rückgratverkrümmung



hohe Schultern und Krümmung bekämpft mit großem Erfolg bei Erwachsenen u. Kindern mein verstellbares **Geradehalter System Haas**

Mehrfach preisgek. Ausführl. Broschüre mit 50 Abb. geg. Eins. von 1 Mk.

Franz Menzel, Leipzig 88, Barfußgäßchen 11.

Stenographie und Schreibmaschine

Wer erteilt Unterricht in Vor- oder Nachmittagsstunden? Angebote unter N. T. 262 in d. Geschäftsst. d. Bl. niederzul.

Hauben-Strick-Netze

von echtem Haar, in allen Größen und Farben empfiehlt

Kustav Stern

3öpler u. Perückenfabrik, Aue

Wettinerstraße 48 am Wettinplatz

Ausgeklämmte Frauenhaare

läuft heiß der Obige.

Herrenwäpche

wird geplättet in der

Plättanstalt S. Schönfeld,

Zwickau, Inn. Leipg. Str. 20.

Für Saubheit der

Kragen garantiert d. O.

Rot u. Weißwein-Flaschen

sowie Sahn-Flaschen

werden gekauft Reichstr. Nr. 16.

Gut erh. Schulbücher

der 1. Bürgerschule für 7. und 8.

Schuljahr zu verkaufen.

Wetter, Schneeberger Str. 54.

Bettstelle m. Matrage

wegen Platzmangel zu verkaufen.

3rd. Friedrich-August-Str. 1. erst.

Nr. 1
Anmel...
für die Buch...
für die Buch...
II. Sum...
III. Dr. Amel...
IV. 1. Sch...
2. Sch...
3. Sch...
zurückge...
V. Bei der Anr...
Königliches
Anmeldung
Januar 1918
entgegennom...
sowie das le...
Konfirmations...
Aufnehmende...
lateinischer Sch...
Montag, den 8...
Einjähriger
Öffentlichen
Gebiegene
die die Berecht...
worden haben.
Anmelbun...
In diesem S...
eines unseer U...
wieder in seine...
am der Mannsch...
Heimat zu ver...
ginnen, als sie...
gezogen worden...
ihrem U. Boot 20...
Meeresstiefen ge...
an seinen Siegel...
von anderen, im...
begreifen und nach...
fallen in den eng...
d. m. & prächt...
bet, ni t nur die...
verlorenen Neuan...
sonst recht schwe...
lege mal los" gab...
„Dergangene...
George-Kanals. O...
Zergerde verjogen...
schwer konnte ich...
zurück war, der...
herannahte. Der...
über einen Cos...
erzengend, Sofort...
zu sinken, Um...
zu verlieren, und...
den Kisten heran...
und mit Steuerbord...
gefahr. Ich reiß...
mit Hartnackigke...
des Engländers...
hafte machten. Da...
Nomen...
34 ?
schästen Erst...
Wich ?
zu Rile...
Winter...
die Gläser...
„Wach“...
„Wirklich...
„Donner...
trout mich...
ms andere...
Paul W...
„Na ja...
gütig, wo...
arbeitet. Die...
anständig be...
Nahrung mi...
Water schon ?
„Das wa...
gleichgültig...
„Du hat...
hm. Er hat...
Kation ein...
leben uns...
„Wo auf...
Auf W...
Die Pres...
entließ das...
Paul b...
seinen Vater...
etmen Ange...
trogl in...
Wroffsten...
Paul (4

Ämtliche Bekanntmachungen.

Anmeldung der für die II. Bürgerschule am Ernst-Behner-Platz zu Aue schulpflichtig werdenden Kinder.

Die Anmeldung der für die II. Bürgerschule am Ernst-Behner-Platz schulpflichtig werdenden Kinder ist in der Zeit vom 20. Januar bis mit 1. Februar 1918 und zwar im Geschäftszimmer des Direktors... für die Buchstaben A-D Mittwoch, den 23. Januar vormittags von 1/9-1/12 Uhr... für die Buchstaben E-H Donnerstag, den 24. Januar vormittags von 1/9-1/12 Uhr... für die Buchstaben I-M Freitag, den 25. Januar vormittags von 1/9-1/12 Uhr... für die Buchstaben N-Q Mittwoch, den 30. Januar vormittags von 1/9-1/12 Uhr... für die Buchstaben R-T Donnerstag, den 31. Januar vormittags von 1/9-1/12 Uhr... für die Buchstaben U-Z Freitag, den 1. Februar vormittags von 1/9-1/12 Uhr

Die Direktion der II. Bürgerschule.

Seibler, Direktor.

Königliches Realgymnasium zu Annaberg.

Anmeldungen für die Osteraufnahme werden bis Ende Januar 1918 mittags 12-1/2 Uhr im Rektorzimmer entgegengenommen. Hierbei sind Geburts- und Impfschein sowie das letzte Schulzeugnis, bei Konfirmierten auch der Konfirmationschein, vorzulegen. Von den nach Sexta Aufzunehmenden wird Geläufigkeit im Schreiben und Lesen lateinischer Schrift verlangt. Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 8. April, früh 8 Uhr statt.

Rektor Dr. Neumann.

Einjähriger Höherer Kaufmännlicher Kurs an der Öffentlichen Handels-behrantalt zu Chemnitz

Gediegene kaufmännische Ausbildung für junge Leute, die die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erworben haben. Anmeldungen beim Direktor Prof. Dr. Willgrob.

Der Todeskampf.

In diesem Schneesturm war am Nachmittage des 24. Dezember eines unserer U-Boote von seiner Fernfahrt nach der Trischen See wieder in seinem Nordostpunkt eingetroffen, gerade rechtzeitig genug, um der Mannhaftigkeit Gelegenheit zu geben, den heiligen Abend in der Heimat zu verbringen. Das war den Keuten um so mehr zu ginnen, als sie auf der letzten Reise müde vom Wind und Wetter gequält worden waren und trotz aller feindlichen Gegenwirkung mit ihrem U-Boot 20 000 Tonnen, alles tiefbeladene Dampfer, in die Meeresstiefen gesenkt hatten. Kaum war das Boot mit seinen Keuten an seinen Kieplag feilgemacht, so kamen auch bald die Kameraden von anderen, im dortigen Hafen liegenden U-Booten, um Freunde zu begrüßen und nach den Erlebnissen der letzten Reise zu fragen. In dem engen Messe Kommandanten und Wachoffiziere in angedrängtem Gespräch zusammen und ein eifriges geföhrt Panik trug dazu bei, nicht nur die Lebensdauer der von ihrer winterrischen Fahrt recht verkränkten Neuanfänger wieder zu erwecken, sondern auch ihre sonst recht schwierigen Aufgaben zu lösen. Der Aufforderung „nun lege mal los“ gab der Kommandant, Kapitän H., bald folgende Verrichtung: „Dergangene Woche fanden wir vor dem Nordausgange des St. George-Kanals. Gegen 5 Uhr morgens, gerade als sich eine dicke Regenwolke verzogen hatte, wurde mir ein Dampfer gemeldet. Nach kurzer Kontrolle in der tiefen Finsternis erkennen, daß es ein großer Dampfer war, der tiefbeladene, vollkommen abgeleitet, mit hoher Fahrt heranbrachte. Der Angriff ging schnell voran. Bald hatte der Engländer einen Torpedo im Bauch, eine riesige schwarze Sprengwolke erzeugend. Sofort fiel der Dampfer nach vorne und schien schnell zu sinken. Um in der großen Dunkelheit die Unterwasserstelle nicht zu verlieren, und das Wer, Wie und Womit festzustellen, ließ ich an dem Kasten heran. Pöhllich sehe ich, daß der Dampfer noch fährt hat und mit Steuerbordseite nach mir zuwehrt. Es entsteht Kollisionsgefahr. Ich reize den Maschinenmeister an, „außerhalb Kraft voraus“, mit Haupttrieb steigt mein Boot herum, aber drohend kommt der Bug des Engländers näher. Die Dunkelheit läßt die Schiffesform ins Rötliche mahlen. Da gibts pöhllich einen lauten Knack, und in sekunden-

Wenn der deutsche Kunde fehlt.

Deutschland geht bekanntlich zu den größten Abnehmern des brasilianischen Kaffees. Es ist nun einmal die Kaffeefabrik Europas und zahlte für diese Liebhaberei vor dem Kriege jährlich 250 Millionen Mark an das Ausland, wovon etwa 220 Millionen in die Taschen der brasilianischen Kaffeepflanzer fielen. Nun hat uns der Weltkrieg mit seiner Absperrung von den überseeischen Bezugsquellen auch die Kaffeefuhr verstopfen; aber in eine Notlage hat uns die Absperrung nicht gebracht. Das deutsche Volk hat sich ohnehin durch den Ersatzmitteln zugewendet, die schon vor dem Kriege in manchen Kreisen dem nervenerregenden überseeischen Erzeugnis vorgezogen wurden. Eine Notlage dagegen ist in Brasilien entstanden, und man hat dort gelernt, was es heißt, wenn der deutsche Kunde fehlt. Denn kein Land der Welt ist jetzt in der Lage, die Mengen an Kaffee aufzunehmen, die früher Deutschland und Österreich-Ungarn aus Brasilien bezogen. Von der brasilianischen Gesamtproduktion an Kaffee in Höhe von 14 Millionen Sack gingen allein 4 Millionen an die beiden Mittelmächte. Dazu kommt, daß die Behinderung in der Seeschiffahrt auch den neutralen Ländern Europas den Bezug von Kaffee wesentlich eingeschränkt hat. So ist denn die Kaffeefuhr Brasiliens nach Europa jetzt nahezu auf die Hälfte der Friedenszeit zurückgegangen. Und daraus entspringen überreiche Vorräte, für die in absehbarer Zeit keine Absatzmöglichkeit besteht; fast 13 Millionen Sack lagern zur Zeit un-erfüllt. Nun steht aber auch noch eine Weltkrise am Kaffee bevor, die aller Wahrscheinlichkeit nach Erträge in bisher nie erreichter Höhe bringen wird. Man schätzt den brasilianischen Anteil daran auf 16-17 Millionen Sack. Die unaussprechliche Folge wird ein Preissturz sein, der die an sich schon wenig günstige wirtschaftliche Lage Brasiliens erheblich beeinflussen muß. Schon jetzt gehen die Preise unaufhaltsam zurück. Es ist deshalb der Vorschlag gemacht worden, zu einer großen Valutisationsoperation zu greifen, um durch Entlagerungen in bedeutendem Umfang die Preise zu halten. Ein Hindernis bildet aber die ungünstige Lage der Staatsfinanzen, die die Ausbringung der erforderlichen großen Mittel unmöglich macht. Die Vereinigten Staaten zeigen keine Neigung, die Finanzierung des Geschäftes zu übernehmen, da sie kein Interesse daran haben, ihren eigenen Verbrauchern den Bezug des brasilianischen Kaffees zu verteuern. Brasilien, dessen ganze Wirtschaftslage durch die Verwertung seiner Kaffeewerte sehr stark beeinflusst wird, steht mithin vor einer überaus schwierigen Lage. Sie dürfte sich auch mit dem Ende des Krieges kaum wesentlich bessern. Denn daß Deutschland Neigung haben sollte, nach Wiedereröffnung der überseeischen Verbindungen Brasilien große Mengen von Kaffee zu hohen Preisen abzunehmen, darf als ausgeschlossen gelten. Der Krieg hat uns gelehrt, auf entbehrliche Genussmittel gänzlich zu verzichten. Sie kommen also, wenn es nach dem Kriege heißt, aus Valutarücklagen Einfuhr und Austausch in ein rechtiges Verhältnis zu bringen, in erster Linie als Einwahrgüter in Betracht. Für die Genesung unserer Reichsmark wird der deutsche Verbraucher bereit sein, am Kaffee Ersatzmittel festzuhalten. Brasilien aber wird erfahren, was es heißt, wenn der deutsche Kunde fehlt.

Das „Board of Trade Journal“ vom 20. 12. bringt einen Bericht des englischen Diplomatens T. J. Rees in Caracas vom 26. 10. in welchem es u. a. heißt: für Venezuela wird es immer schwieriger, seinen Kaffee und Kakao zu verschiffen. Der venezolanische Markt, der in Friedenszeiten der wichtigste für den venezolanischen Kaffee war, ist jetzt fast gänzlich geschlossen. Die Vereinigten Staaten, die in den letzten zwei Jahren Hauptabnehmer waren, sind jetzt überföhrt. Die einzigen offenen Märkte sind die von Spanien und Italien. Echter wird allem Anschein nach binnen kurzem das Schicksal des Marktes der Vereinigten Staaten teilen. Die Nachfrage in Italien andererseits ist gering, der Verkehr dorthin unregelmäßig und selten. Wenn man außerdem noch bedenkt, daß die neue Ernte verhältnismäßig gering ist, die alte zum großen Teil noch nicht verkauft ist, so sieht es so aus, als ob eine Krise Venezuelas drohe. Die jährliche Kaffeefuhr Venezuelas beträgt schätzungsweise eine Million Sack zu 30 kg, die Kakaoausfuhr 200 000 Sack. Letztere muß möglicherweise verschifft werden, da es das venezolanische Klima schlecht verträgt.

Vermischtes.

Diebstahl von Lebensmittelfakten. Dem Vorker des Hauses Wismarstraße 112 zu Charlottenburg wurden sämtliche Brot, Fleisch, Kartoffel, Fett, Sonderfettarten gestohlen. Die Karten waren für die 40 Einwohner des Hauses bestimmt.

Ein Chemiker wegen Diebstahl verurteilt. Der Chemiker Dr. Werner v. John wurde vom Schöffengericht Oberwalde wegen schweren Diebstahls zu einem Jahre Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Dr. John war in dem Oberwalder Messingwerk angestellt und hatte Platindrahtgeflechtarbeiten im Werte von über 3000 Mk. gestohlen.

Der Eierkorb höher gehängt. Die Engländer leiden besonders an hochwertigen Nahrungsmitteln einen Mangel, der in einzelnen Fällen nur indirekt durch den U-Bootkrieg hervorgerufen wird. Auch die Franzosen nehmen ihnen bisweilen etwas vor der Nase weg, wie z. B. 90 000 000 Wintererler aus Marokko. Die marokkanischen Eier, die bei der ungemein günstigen klimatischen Lage ihres Erzeugungslandes zu einer Zeit zur Ausfuhr gelangen, zu welcher anderwärts die Produktion ganz stutzt, fanden in Friedenszeiten schon verhältnismäßig hoch im Preise und kamen ausschließlich nach England zum Versand. Bekanntlich behandelt Frankreich seit Kriegsbeginn Marokko als Kolonie. Der Hauptanteil der Ausfuhr ging früher durch deutsche Handelshäuser, die aber längst enteignet sind und deren Inhaber sich in Gefangenschaft befinden. Nach Beginn des Krieges ging Frankreich zur zwangsweisen Erfassung der Ernten über, Getreide, Vieh, Häute, Wolle wurden Frankreich zugeführt. Dazu sind jetzt auch noch die Eier gekommen, deren Wert 1915 schon 8000000 Franken betrug. Vielleicht gibt die Verpublizierung dieses großmächtig an die englischen Besatzungskorps in Frankreich ab? Jedenfalls ist dem Londoner Kriemal auch der Eierkorb höher gehängt und er wird nicht mehr jeden Morgen „Eier mit Speck“ essen können.

Steine am Weg.

Roman aus schwerer Zeit von Hans Rurd. (Kurzdruck verboten.) Ich? Ich bin seit gestern von Rörber fort. Uns nächsten Ersten gebe ich nach Oberstießen. „Ach? Wohin denn da?“ „Zu Riem.“ Winter schlug vor Ueberraschung auf den Tisch, daß die Gläser klirren. „Wach' keine Biß!“ „Wirklich, Herbert. Als Vetter der Beuthener Filiale.“ „Donnerwetter! Gratuliere von Herzen, Paul. Das freut mich aber wirklich. Ja, dann gehst du aber selbst ins andere Lager über?“ Paul Werner zuckte die Achseln. „Na ja,“ meinte Winter, „es ist ja schließlich gleichgültig, wo man sein Brot verdient, und für wen man arbeitet. Die Hauptsache ist, man sitzt warm und wird anständig behandelt. Da haben wir also wieder indirekt Fühlung miteinander. Das freut mich. Weiß das dein Vater schon?“ „Das weiß ich nicht. Schließlich ist ihm und mir das gleichgültig.“ „Du hast recht. Ich muß übrigens heute noch zu ihm. Er hat mir ganz widerrechtlich meine letzte Gratifikation einbehalten. Die hole ich mir heute noch. Wir sehen uns hoffentlich noch, bevor du losgehst, nicht wahr?“ „Auf Wiedersehen, Direktor Werner!“ Die Freunde schüttelten sich die Hände, und Winter verließ das Lokal. Paul blieb noch eine Weile sitzen und dachte an seinen Vater. Er war also noch immer so unsein zu einem Angestellten wie früher, und immer noch so großzügig in bezug auf das Zusammengehen mit anderen Angestellten. Paul schüttelte den Kopf.

11. Kapitel.

Herbert Winter ging, nachdem er seinen Freund allein im Café zurückgelassen hatte, geradeswegs zu seinem ehemaligen Chef. Im Expeditionsbureau hat er einen der früheren Kollegen, ihn bei Werner anzumelden. Nach kurzer Zeit kam der Angestellte heraus und wies Winter stumm hinein. Unfreundlich, kalt blickte ihn das staßgraue Auge des Kaufmanns an. „Sie wünschen, Herr Winter?“ fragte Franz Werner kurz, ohne dem Gast einen Stuhl anzubieten. „Ich habe mich angemeldet, Herr Werner, da unsere Korrespondenz zu keinem Resultat für mich führte. Sie lehnten meine berechtigten Forderungen schriftlich ab, und ich komme nun, mir die einbehaltenen Bezüge selbst zu holen.“ Werner schüttelte heftig den Kopf. „Und ich zahle keinen Pfennig!“ entgegnete er kurz. „Dann muß ich die Klage anhängig machen!“ „Aun Sie das, bitte, es steht Ihnen ja frei!“ „Gewiß, und ich lasse mir auch mein Recht, selbst von Ihnen nicht nehmen, Herr Werner.“ Werner zuckte läßlich die Achseln und wollte sich in seine Arbeit vertiefen, als er plötzlich wieder herumfuhr: „Sie sind drüben?“ „Wo drüben?“ fragte Winter. „Bei Riem?“ „Nein.“ „Aber doch indirekt durch den neuen Bezirk, ein Soldat in umschriebener Form?“ „Das bestreite ich nicht.“

Werner stand auf und trat vor den einstigen Prokuristen hin:

„Und Sie werden mich nicht schonen?“ rief er wütend. Winter hielt den gornvollen Mund ruhig aus. „Dazu liegt ja auch keine Veranlassung vor“, meinte er gelassen. Werner lachte bitter. „Stimmt, Sie haben recht. Und... mein Sohn ist auch drüben? He?“ „Sie wissen?“ „Ja, ich weiß, Herr! Aber, glaubt ja nicht etwa, daß euch der Kampf leicht wird, ich stehe noch fest.“ „Wozu regen Sie sich auf, Herr Werner? Die Welt ist groß genug und bietet Platz für uns alle.“ „Haben Sie meinen Sohn gesprochen?“ „Ja, eben war ich mit ihm zusammen.“ „Er geht nach Beuthen?“ „Wenn Sie es wissen, Herr Werner, weshalb fragen Sie?“ „Weil ich es bestätigt haben will.“ „Das bringt uns vom Thema ab, Herr Werner. Ich frage Sie nochmals, wollen Sie mir mein vorenthaltenes Geld freiwillig zahlen?“ Werner war an seinen Schreibtisch zurückgetreten und stützte sich auf die linke Hand. Dabei sah er den Prokuristen mit blinzelndem Blick an. „Winter, wollen Sie wieder zurück zu mir? Ich habe Ihnen das Doppelte, was Sie drüben bekommen.“ „Nein, ich will nicht, Herr Werner!“ entgegnete der andere scharf. „Glauben Sie etwa, ich sei ein so ordinärer Mensch, der seine Partein für ein paar Tausend Mark mehr wechselt?“ „Aun, Sie sind doch nur Angestellter, hier wie dort? auch wortete Werner geringschäßig. Eine Blutwelle schoß Winter ins Gesicht.“ (Fortsetzung folgt)

